

musica  hon

Johann Sebastian Bachs Wegbereiter



Musik für Violine solo

von

Baltzar · Westhoff · Biber · Bach

**Annegret Siedel**

Barockvioline

# BACHs WEGBEREITER

## BACH's PRECURSORS

**Thomas Baltzar** (um 1630-1663)

1 Präludium G-dur · G major 3:22

**Johann Paul Westhoff** (1656-1705)

Suite A-dur · A major

2 Prelude 1:49  
3 Allemande 2:17  
4 Courante 2:12  
5 Sarabande 2:10  
6 Gigue I und II 3:01

**Heinrich Ignaz Franz Biber** (1644-1704)

7 Passacaglia g-moll · G minor 9:00

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

Partita Nr. II d-moll · D minor BWV 1004

8 Allemande 5:16  
9 Corrente 3:10  
10 Sarabanda 4:09  
11 Giga 4:52  
12 Ciaccona 15:44

# ANNEGRET SIEDEL

Violine von Jacob Stainer, Absam um 1670

Aufnahme · recorded: 19.-23. Juli 2019 St. Laurentii-Kirche Itzehoe  
Aufnahme, Schnitt und Master · recording, editing, mastering: Eberhard Hinz  
Photo Annegret Siedel: © Steven Haberland  
Photos Instrument: © Felix Schleiermacher  
Photo Bogen: © Thomas M. Gerbeth  
Executive Producer: Rainer Kahleyss  
© und © 2019 Klassik Center, Kassel

## Gedanken über die Entwicklung mehrstimmigen Spiels auf der Violine

Johann Sebastian Bachs Chaconne, der letzte Satz der Partita Nr. 2 in d-Moll, gilt als das überwältigendste Kunstwerk, das je für Violine geschrieben wurde. An Reichtum der Empfindung dürfte es seinesgleichen suchen. Das hier entfaltete virtuose polyphone Spiel auf „nur“ vier Saiten – auf der Violine, die vor allem als Melodieinstrument angesehen wird – lässt nach der Geschichte dieses Phänomens fragen, nach der Entwicklung und den Zeugnissen für mehrstimmiges Violinspiel zwischen 1670 und 1720. In diesen Zeitraum gehören die Passacaglia von Heinrich Ignaz Franz Biber – der erste ausgedehnte Variationssatz, der uns überliefert ist – und die Suite in A-dur Johann Paul Westhoffs, die erste gedruckte zyklische Komposition für Violine solo.

Bachs Chaconne stammt aus der sorgfältigen Handschrift, mit der Bach je drei Sonaten und drei Partiten zusammenfügte: „Sei Solo. a Violino senza Basso accompagnato“. Voraussetzung für die Komposition dieser Werke ist eine profunde geigerische Erfahrung. Der Sohn Carl Philipp Emanuel berichtete über die Fähigkeiten seines Vaters: „In seiner Jugend bis zum ziemlich herannahenden Alter spielte er die Violine rein und durchdringend“. „Er verstand die Möglichkeiten aller Geigeninstrumente vollkommen. Dies zeugen seine Soli für die Violine und für das Violoncell ohne Baß.“

Natürlich fragt man sich, woher Johann Sebastian Bach sein Rüstzeug bezog und schaut in erster Linie auf seine Familie. Musikalische Bildung wurde ihm zuerst durch seinen Vater Johann Ambrosius Bach (1645-1695) zuteil, dem Leiter der Eisenacher Stadtpfeifer, der auch Hofmusiker und zudem ein angesehener Geiger war. Nach dessen Tod nahm den gerade erst Zehnjährigen der ältere Bruder Johann Christoph (1671-1721), Organist an der St. Michaeliskirche in Ohrdruff, auf, um ihn weiter zu unterrichten. Im nahen Eisenach war der Onkel Johann Christoph Bach (1642-1703) Organist an der Georgenkirche. Dieser genoss in der weitverzweigten Musikerfamilie den Ruf, „der große und ausdrückende Com-

ponist“ zu sein. Zwei von dessen Vokalwerken enthalten ungewöhnlich anspruchsvolle Geigenstimmen, die große Geläufigkeit verlangen: die Dialogkantate „Meine Freundin, du bist schön“ und das Lamento „Wie bist du denn in Zorn auf mich entbrannt“.

Als der fünfzehnjährige Johann Sebastian für zwei Jahre in Lüneburg die Michaelisschule besuchte, hatte er mit ziemlicher Sicherheit Kontakt nach Hamburg, Lübeck und Celle und ihrem Musikleben. In diesen Städten wirkten über Generationen Musiker in der zumftmaßig organisierten Ratsmusik, die hervorragend Violine spielten, so in Hamburg aufeinanderfolgend William Brade, Johann Schop, Samuel Peter Sidon (Sydow), Dietrich Becker und Nicolaus Adam Strungk. Virtuoses Geigenspiel war im Norden Deutschlands zuhause.

**Thomas Baltzar** (um 1631-1663) entstammt einer Familie, die in der Lübecker Ratsmusik tätig war. Es ist vorstellbar, dass er dort bei dem Organisten Franz Tunder, dem Geiger Nicolaus Bleyer oder dem Lautenisten Paul Bruhns lernte. Doch verließ er seine Heimat schon als junger Mann. Am schwedischen Hof unter Königin Christina ist die erste Anstellung Baltzars für das Jahr 1653 belegt. Nachdem die Königin im Jahr darauf abdankte, kehrte er nach Lübeck in die Ratsmusik zurück. Spätestens 1656 übersiedelte er nach London, wo er mit seinem mehrstimmigen Spiel und seiner überraschenden Fingerfertigkeit in hohen Lagen schnell eine gefeierte Berühmtheit wurde, ja als der tüchtigste Geiger überhaupt galt.

In England sind von ihm handschriftlich und im Druck einige wenige Werke erhalten, auch das Praeludium in G-dur im Sammeldruck „The Division Violin“ 1688 des englischen Musikverlegers John Playford. Nachdem König Charles II. nach London zurückgekehrt war, gehörte Baltzar dem Kammermusik-Ensemble „Private Musick“ an, das vornehmlich für die königliche Familie musizierte. Dass der Komponist nach seinem frühen Tod in der Westminster Abbey beigesetzt wurde, zeigt die Wertschätzung, die ihm entgegengebracht wurde. Vergleiche mit der Musik

der Zeit lassen das mehrstimmig komponierte Praeludium in G-Dur als wegweisend erscheinen. Aus einer Folge von Doppelgriffen, Akkorden oder gebrochenen Dreiklängen entwickelt das Werk musikalische Linien oder führt Dialoge zwischen einer Ober- und Unterstimme.

Als Bach sich 1703 in Weimar am Hofe des mitregierenden Herzogs Johann Ernst als Geiger vorstellte, lernte der Achtzehnjährige den weithin anerkannten **Johann Paul Westhoff** kennen. Dieser stand seit 1699 als erster Violinist, Kammersekretär und Lehrer für verschiedene Fremdsprachen in Weimarer Diensten. Zuvor hatte Westhoff für den Dresdener Hof Aufgaben wahrgenommen, in der Hofkapelle musiziert und war als Solist weit gereist, um vor König und Kaiser sein Können zu zeigen. Eine Ehrung für sein beeindruckendes Spiel vor Ludwig XIV. in Paris 1682 war die Veröffentlichung einer Violinsonate und der „Suite pour le violon sans basse“ in A-dur im „Mercure Galant“, der stilprägenden französischen Zeitschrift. Diese Suite ist konsequent mehrstimmig angelegt. Schon der Eröffnungssatz ist durchgehend in Akkorden komponiert, die eine schlüssige harmonische Entwicklung vollziehen und sich zum Arpeggieren geradezu anbieten. In den folgenden Tanzsätzen steht das zwei- bis dreistimmige Spiel im Vordergrund, indem die Spielfiguren abwechselnd in die Ober- und Unterstimme eingeflochten sind. Nach der Veröffentlichung der beiden genannten Werke in Paris im Dezember 1682 und Januar 1683 konnten in Dresden Westhoffs 6 Sonaten für Violine und Basso continuo (1694) und 6 Partiten für Violine solo (1696) gedruckt werden. Daraus ist seine Stärke im mehrstimmigen Spiel deutlich abzulesen, das vor allem Doppelgriffe und Akkorde einbezieht. Für Bach war die Begegnung mit Westhoff vermutlich ein Meilenstein für seine Entwicklung als Geiger und Komponist.

Im katholischen Süden wirkte der berühmteste Violinvirtuose seiner Zeit: **Heinrich Ignaz Franz Biber** (1644-1704). Nachweislich war er seit 1668 Mitglied der Hofkapelle des Bischofs von Olmütz, trat 1670 in den Dienst des Fürstbischofs von Salzburg ein und erhielt 1684 das höchste

musikalische Amt der Residenzstadt. Dass der Hofkapellmeister Biber zudem 1690 vom Kaiser geadelt wurde, war für die damalige Epoche aufsehenerregend. Konzertreisen führten ihn an verschiedene Höfe. Bach kannte mit einiger Sicherheit Bibers gedruckte Instrumentalmusik, auch wenn er ihm wohl nie persönlich begegnete.

Die Passacaglia in g-moll schließt den Zyklus der fünfzehn Rosenkranz-Sonaten ab. Obgleich Biber den gesamten Zyklus seinem Salzburger Dienstherrn Maximilian Gundolph Graf von Kuenburg während dessen Regentschaft 1668–1687 mit einer Widmung überreichte, kann man annehmen, dass einige Teile und die Passacaglia schon früher zu datieren sind.

Die Grundlage des Werkes bildet ein sehr einfaches Motiv, eine gleichbleibende Folge von vier absteigenden Tönen. Darüber entwickelt Biber ein vollstimmiges Satzgefüge und bezieht in die vielfältigen Variationen abwechslungsreich gebrochene Dreiklänge und Akkorde sowie virtuose Passagen ein. Bibers Passacaglia ist der einzige Variationsatz solchen Formats für Violine solo vor Bachs Chaconne und wohl das früheste ausgedehnte Werk für unbegleitete Violine überhaupt.

Dass vergleichsweise wenige Solo-Kompositionen für die Geige bekannt sind, hängt sicherlich auch damit zusammen, dass der Instrumentalist beim eigenen Vorspiel stets auswendig spielte. Somit musste er auch nicht aufschreiben oder gar drucken, was er vortrug. Es sollte wirken wie eine anspruchsvolle Improvisation aus dem Moment heraus. So verwundert es nicht, dass namentlich die Variationsformen der Passacaglia (oder Chaconne) sowie der englischen Division oder aber das freie Spiel eines Präludiums für das polyphone Musizieren auf der Violine als besonders geeignet erschienen.

**Johann Sebastian Bachs** d-moll Partita ist im wahren Sinn des Wortes mehrstimmige Musik. Den Melodiebögen der Tanzsätze liegt eine polyphone Struktur zugrunde, die mit einem klaren rhythmischen Gestus verbunden ist. Zudem gewinnt das Werk Einheitlichkeit durch eine bestimmte

harmonische Folge (eine d-moll-Kadenz), die in allen Sätzen wieder zu hören ist. Damit greift Bach einen Gedanken auf, der schon Westhoffs Solosuite bestimmte: das Anliegen, die Suitensätze miteinander zu verbinden. Faszinierend gelingt es der Chaconne, dem Thema in seinen 32 Variationen immer neue Aspekte abzugewinnen. Johannes Brahms, der sich intensiv mit dem Schlusssatz der Partita in d-moll beschäftigte und eine Klavierfassung allein für die linke Hand erarbeitete, schrieb an Clara Schumann: „Die Chaconne ist mir eines der wunderbarsten, unbegreiflichsten Musikstücke. Auf ein System für ein kleines Instrument schreibt der Mann eine ganze Welt von tiefsten Gedanken und gewaltigsten Empfindungen. Hätte ich das Stück machen, empfangen können, ich weiß sicher, die übergroße Aufregung und Erschütterung hätten mich verrückt gemacht.“

## Zur Geige dieser CD-Aufnahme

Das Ideal des Hochbarock war eine Geige mit edlem, hellem und farbigem Ton. Die Instrumente von Jacob Stainer (1617-1683) verkörperten genau dieses Klangideal. Sein Geigenmodell war im nordalpinen Geigenbau über Generationen hinweg das konkurrenzlose Vorbild. Stainer schrieb in dem Begleitbrief zu einer Instrumentenauslieferung an den Bischof von Olmütz, dass „der vortreffliche Virtuoso Herr Biber die Qualität wohl erkennen würde“. Bach fand beim Antritt seiner Stelle als Hofkapellmeister des Herzogs Leopold von Anhalt-Köthen 1717 mehrere Instrumente Stainers vor. Zudem besaß er selber eine Stainer-Violine, wie es in seinem Nachlass verzeichnet ist. Diese CD-Aufnahme wurde ebenfalls auf einer Geige von Jacob Stainer gespielt und vermittelt so den authentischen Klang aus der Entstehungszeit der Musik.

## Zum verwendeten Bogen

Die Musik wurde mit einem Steckfroschbogen gespielt, den der Wiener Bogenmachermeister Thomas M. Gerbeth baute. Als Vorlage diente ein frühbarocker Bogen aus Schlangenholz, der im „Salzburg Museum“ erhalten ist.

## Annegret Siedel

gibt seit 1995 Konzerte als Solistin, Kammermusikpartnerin und Konzertmeisterin von Orchestern, die mit historischen Instrumenten barocke, klassische und romantische Musik aufführen. Ihr vielseitiges Violinrepertoire, das durch zahlreiche Aufnahmen belegt ist, erweitert sie mit Konzerten für Viola d'amore sowie mit Partien für Viola und Violino piccolo.

Konzerte mit Kammermusik nehmen seit 2008 zunehmend mehr Raum ihrer Konzerttätigkeit ein. Es sind Konzertprogramme mit dem Ensemble „Bell'arte Salzburg“, mit „Hamburg Barock“, sowie im Duo mit Orgel und Violine, oder Hammerflügel, Cembalo, Laute und Harfe.

Annegret Siedel leitet seit 1995 das Ensemble Bell'arte Salzburg, das sich ein umfangreiches Repertoire erarbeitet hat und seinen künstlerischen Weg mit fünfzehn CD-Aufnahmen und einer Fernsehproduktion (BR) bisher dokumentieren konnte.

Konzertreisen führten sie in die meisten europäischen Länder, in die USA, nach Japan und nach Israel.

[www.barockvioline.eu](http://www.barockvioline.eu), [www.bellartesalzburg.de](http://www.bellartesalzburg.de)

## Thoughts about the development of polyphonic playing on the violin

Johann Sebastian Bach's Chaconne, the last movement of the Partita No. 2 in D minor, is considered to be the most overwhelming piece ever written for violin solo. The richness of impression can't be surpassed. The virtuoso polyphonic play developed here on "only" four strings – on the violin, which is regarded above all as a melody instrument – let ask for the history of this phenomenon, the development and the testimonies for polyphonic violin playing between 1670 and 1720. During this period the Passacaglia by Heinrich Ignaz Franz Biber – the first extensive set of variations handed down to us – and the suite in A major by Johann Paul Westhoff, the first printed cyclic composition for solo violin, had their origin.

Bach's Chaconne is part of the carefully written manuscript in which Bach put together three sonatas and three partitas: „Sei Solo. a Violino senza Basso accompagnato“. Prerequisite for the composition of these works is a profound experience as a violin player. The son Carl Philipp Emanuel reported about his father's abilities: "In his youth until the approaching age he played the violin pure and penetrating". "He completely understood the possibilities of all violin instruments. His solos for the violin and for the violoncello without bass testify to this."

Of course, one wonders wherefrom Johann Sebastian Bach got his knowledge and looks primarily at his family. He received musical education firstly by his father Johann Ambrosius Bach (1645-1695), the head of Eisenach city musicians, who also served as court musician and was a respected violinist. After his death the just ten-year-old older was taken in by his brother Johann Christoph (1671-1721), organist at St. Michael's Church in Ohrdruff, who continued to teach him. In nearby Eisenach, the uncle Johann Christoph Bach (1642-1703) was organist at the Georgenkirche. He enjoyed reputation to be the "great and expressive composer" in the large family of musicians.

Two of his vocal works include unusually demanding violin parts, asking for virtuoso technique: the dialogue cantata "My friend, you are beautiful" and the lamentation "How did you flare up in anger at me".

When fifteen-year-old Johann Sebastian attended the Michaelisschule in Lüneburg for two years, he almost certainly had contact with Hamburg, Lübeck and Celle and the musical life there. In these cities over generations musicians acted in the "Ratsmusik", who played the violin excellently. In Hamburg sequentially William Brade, Johann Schop, Samuel Peter Sidon (Sydow), Dietrich Becker and Nicolaus Adam Strungk followed each other. Virtuoso violin playing was at home in northern Germany.

Thomas Baltzar (around 1631-1663) derives from a family active in the Lübeck "Ratsmusik". Possibly he studied there with the organist Franz Tunder, the violinist Nicolaus Bleyer or the lutenist Paul Bruhns. But he left his homeland as a young man. At the Swedish court under Queen Christina his first employment for the year 1653 is verified. After the queen abdicated the following year, he returned to Lübeck. By 1656 at the latest he moved to London, where he quickly became a celebrity thanks to his polyphonic playing and his surprising prestidigitacion; he was named to be the most efficient violinist ever.

In England, some few works have been preserved printed or as manuscript, including the Praeludium in G major as part of the collective print "The Division Violin", released in 1688 by the English music publisher John Playford. After King Charles II had returned to London, Baltzar became member of the chamber music ensemble "Private Musick", which primarily served the royal family. After his untimely death Baltzar was buried at Westminster Abbey showing the esteem he had received. Comparisons with music of the time make clear that the polyphonic Praeludium in G Major is revolutionary. From a sequence of double stops, chords or broken triads, the work develops musical lines or dialogues between an upper and a lower voice.

When Bach introduced himself as a violinist in Weimar in

1703 at the court of the co-governing Duke Johann Ernst, the eighteen-year-old became acquainted with the widely recognized Johann Paul Westhoff. He was first violinist there since 1699, chamber secretary and teacher of various foreign languages. Previously Westhoff had taken over tasks for the Dresden court, had joined the court orchestra and had traveled widely as a soloist showing his skills to king and emperor. A tribute to his impressive play before Louis XIV in Paris in 1682 was the publication of a violin sonata and the "Suite pour le violon sans basse" in A major in the "Mercure Galant", the style-defining French journal. This suite is constructed consistently polyphonic. Even the opening movement is composed throughout in chords performing a coherent harmonious development and asking for arpeggii. In the following dance movements, the two-to three-part play is in the foreground, in that the figures are interwoven alternately in the upper and lower voice. After the publication of these two works in Paris in December 1682 and January 1683 in Dresden Westhoff's 6 sonatas for violin and basso continuo (1694) and 6 Partitas for violin solo (1696) could be printed. Here his strength in polyphonic playing can be seen clearly, including mainly double stops and chords. For Bach, the encounter with Westhoff probably was a milestone regarding his development as a violinist and composer.

The most famous violin virtuoso of his time acted in the Catholic South: Heinrich Ignaz Franz Biber (1644-1704). It is proven that he was a member of the court orchestra of the Bishop of Olomouc since 1668, he then started to serve the Prince-Archbishop of Salzburg in 1670 and in 1684 entered the highest musical position of the city. Biber also was elevated to the peerage by the emperor in 1690, that was a sensational event at that time. Concert tours took him to different courts. Bach certainly knew Biber's printed instrumental music, although he probably never met him personally.

The Passacaglia in G minor completes the cycle of the fifteen Rosary Sonatas. Although Biber presented the entire cycle

to his Salzburg employer Maximilian Gandolph Graf von Kuenburg during his reign 1668-1687, it can be assumed that some parts and the Passacaglia are dated earlier.

The basis of the work is a very simple melodic line, a consistent sequence of four descending tones. Starting from that, Biber develops a fully-voiced composition of sentences and incorporates varied broken triads and chords as well as virtuoso passages into the manifold variations. Biber's Passacaglia is the only variation set of such format for violin solo before Bach's Chaconne and arguably the earliest extended work for unaccompanied violin in general.

The fact that comparatively few solo compositions are known for the violin certainly also depends on the mannerism that the instrumentalist always played by heart during his recital. Thus, he did not have to write down or even print what he recited. It should look like a demanding instantly improvisation. It is therefore not surprising that the variation forms of the Passacaglia (or Chaconne) and the English division as well as the free playing of a prelude to polyphonic music on the violin seemed particularly suitable.

Bach's D minor Partita is in the true sense of the word polyphonic music. The melody lines of the dance movements are based on a polyphonic structure, which is associated with a clear rhythmic gesture. In addition, the work gains unity through a certain harmonic sequence (a D minor cadence), which can be heard again in all movements. Here Bach picks up an idea that already defined Westhoff's solo suite: the desire to connect the movements of the suite. Fascinatingly, the Chaconne continuously extracts new aspects from the theme in its 32 variations. Johannes Brahms, who studied the final movement of the Partita in D minor intensively and adapted a piano version for the left hand alone, wrote to Clara Schumann: "The Chaconne is to me one of the most wonderful, incomprehensible pieces of music. On a system for a small instrument, the man writes a whole world of deepest thoughts and powerful feelings. Had I been able to do that, I know that the excitement and convulsion would have driven me crazy."

## The violin used for this CD recording

The ideal of the late baroque era was a violin with a noble, bright and colored tone. The instruments of Jacob Stainer (1617-1683) embodied this sound ideal exactly. His style was the unrivaled role model for generations in northern alpine violin making. Stainer wrote in the accompanying letter to an instrument delivered to the bishop of Olomouc that "the excellent virtuoso Mr. Biber would recognize the quality well". Bach found in 1717 several instruments made by Stainer when he started his duties as court music director of Duke Leopold of Anhalt-Köthen. In addition, he himself possessed a Stainer violin, as mentioned in the listing of his bequest. For this CD recording also a violin by Jacob Stainer was used and thus conveys the authentic sound from the time the music was created.

## The bow used

The music was played with a fixed-nut bow made by the Viennese master bow maker Thomas M. Gerbeth. An early Baroque bow made from snake wood, preserved in the "Salzburg Museum", served as a model.

## Annegret Siedel

Since 1995, Annegret Siedel has given concerts as a soloist, chamber music partner and concertmaster of orchestras performing historical, baroque, classical and romantic music. Her versatile violin repertoire, which is documented by numerous recordings, is extended with concerts for viol d'amore as well as viol and piccolo violin.

Chamber music concerts have been taking up more and more space in her concert activities since 2008. There are concert programs with the ensemble "Bell'arte Salzburg", with "Hamburg Baroque" as well as in duo with organ and violin, or fortepiano, harpsichord, lute and harp.

Annegret Siedel has been directing the Ensemble Bell'arte Salzburg since 1995, which has acquired an extensive repertoire and has documented its artistic career with fifteen CD recordings and one television production (BR). Concert tours have taken her to most European countries, the USA, Japan and Israel.

[www.barockvioline.eu](http://www.barockvioline.eu), [www.bellarteszalzburg.de](http://www.bellarteszalzburg.de)



Thomas Baltzar: Präludium G-dur  
Johann Paul Westhoff: Suite A-dur  
Heinrich Ignaz Franz Biber: Passacaglia g-moll  
Johann Sebastian Bach: Partita Nr. 2 d-moll

Johann Sebastian Bachs Chaconne, der letzte Satz der Partita Nr. 2 in d-Moll, gilt als das überwältigendste Kunstwerk, das je für Violine geschrieben wurde. An Reichtum der Empfindung dürfte es seinesgleichen suchen. Das hier entfaltete virtuose polyphone Spiel auf „nur“ vier Saiten - auf der Violine, die vor allem als Melodieinstrument angesehen wird, - lässt nach der Geschichte dieses Phänomens fragen, nach der Entwicklung und den Zeugnissen für mehrstimmiges Violinspiel zwischen 1670 und 1720.



Annegret Siedel

Johann Sebastian Bach's Chaconne, the last movement of the Partita No. 2 in D minor, is considered to be the most overwhelming piece ever written for violin solo. The richness of impression can't be surpassed. The virtuoso polyphonic play developed here on "only" four strings - on the violin, which is regarded above all as a melody instrument, - let ask for the history of this phenomenon, the development and the testimonies for polyphonic violin playing between 1670 and 1720.

© und © 2019 by  
KLASSIK CENTER  
Glöcknerpfad 47, D-34134 Kassel  
info@klassikcenter-kassel.de  
www.klassikcenter-kassel.de

Made in Germany  
ISRC: DED7319004 01 bis 12  
Spieldauer · Total time: 57:17



musicaphon  
M56984  
info@musicaphon.de  
www.musicaphon.de

